

Niedersächsisches
Kultusministerium

**Materialien für einen
kompetenzorientierten Unterricht
in den Schuljahrgängen 5 und 6**

Islamische Religion



Niedersachsen

Leitfrage 5 – Nach Religionen fragen

Thema der Unterrichtssequenz: **Muslime und Weihnachten?**

Stunden	Themen/Inhalte	Lernzuwachs
1/2	Wie und warum wird Weihnachten gefeiert?	Bedeutung von Weihnachten aus christlicher Sicht erklären
3/4	Muslim sein und Weihnachten feiern – ein Widerspruch?	Auseinandersetzung mit verschiedenen muslimischen Perspektiven zu Weihnachten

Einordnung in das Kerncurriculum

Vorrangig anzubahnde prozessbezogene Kompetenzen (KC, S. 15):

- Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz:
 - Die Vielfalt von religiös geprägten Traditionen und Normen in der pluralen Gesellschaft wahrnehmen und beschreiben
- Urteilskompetenz:
 - Aus islamischer Perspektive einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Inhaltsbezogene Kompetenzen (KC, S. 24):

Die SuS beschreiben unterschiedliche religiöse Lebensformen in ihrem Umfeld, erläutern Grundzüge des Christentums und beschreiben christliche Prägungen der Gesellschaft.

Aus den möglichen Inhalten für den Kompetenzerwerb wurde ausgewählt (KC, S.25):

- Feste und Feiern: Weihnachten

Hinweise zur Durchführung der Unterrichtssequenz:

Diese Unterrichtssequenz kann einen interreligiösen Austausch mit anderen Religionen vorbereiten und begleiten. Es bietet sich an, dass christliche SuS im islamischen Religionsunterricht erzählen, wie sie Weihnachten erleben, während muslimische SuS vom Ramadan- oder Opferfest erzählen.

Thema der Unterrichtssequenz: **Muslime und Weihnachten?**

<p>Stunde 1/2 Stundenthema: Wie und warum wird Weihnachten gefeiert? Lernzuwachs: Die SuS können die Bedeutung des Weihnachtsfestes für Christen und seine Hintergründe erklären.</p>		
<p>Hinweise zum Unterrichtsgeschehen</p>		
<p>In dieser Doppelstunde findet ein Austausch zwischen christlichen und muslimischen SuS über Weihnachten statt. Zusätzlich werden seitens L genügend Informationen zu den Hintergründen des Weihnachtsfestes bereitgehalten.</p>		
<p>Stunde 3/4 Stundenthema: Muslim sein und Weihnachten feiern – ein Widerspruch? Lernzuwachs: Die SuS geben verschiedene Perspektiven zur Teilhabe an Weihnachten wieder und setzen sich aus islamischer Perspektive damit auseinander.</p>		
Unterrichtsgeschehen/ Lernschritte	Material	Kommentar
<p><u>Einstieg:</u> - Stiller Bildimpuls - Spontane SuS-äußerungen</p> <p>SuS entwickeln Leitfrage der Stunde: <u>Mögliche Leitfragen:</u> - Dürfen Muslime Weihnachten feiern? - Wie erleben Muslime Weihnachten?</p> <p><u>Erarbeitung:</u> - Die SuS bearbeiten das AB. - Die Ergebnisse werden an der Tafel gesichert.</p> <p>Die SuS nehmen auf Basis der Texte begründet Stellung zur Leitfrage.</p>	<p>M1</p> <p>Tafel</p> <p>M2</p> <p>Tafel</p>	<p>Die Bilder spiegeln die alljährliche Konfrontation muslimischer SuS mit christlich-/weihnachtlichen Bräuchen wider, zu der eine begründete Positionierung erforderlich ist. Dies ist Ziel des Unterrichtsgesprächs.</p> <p>L kann an dieser Stelle mehrere Leitfragen an die Tafel schreiben.</p> <p>An dieser Stelle ist es wichtig, dass die SuS sich auf die Argumente aus den Texten beziehen und aufeinander eingehen. Ziel soll es sein, dass verschiedene Meinungen respektiert und akzeptiert werden und jeder für sein eigenes Handeln verantwortlich ist.</p>

Unterrichtsmaterial Leitfrage 5/M1



Leitfrage 5/M2

Was denken Muslime über Weihnachten?

Emel (Auszubildende, 18): „Meine Familie und ich genießen die weihnachtliche Zeit, weil wir die Bräuche so schön finden. Beispielsweise gehen wir gerne auf den Weihnachtsmarkt, gucken uns die dekorierten Weihnachtsbäume an und freuen uns auf das wohlriechende Weihnachtsgebäck.“

Shafaa (Schülerin, 14): „Kurz nach Weihnachten erzählten meine ganzen Freunde in der Schule immer in den Pausen, was für tolle Sachen sie bekommen hatten. In so einer Situation war ich immer sehr traurig. Seitdem erhalten wir von unseren Eltern auch immer Geschenke an Weihnachten und ich kann mitreden und fühle mich nicht ausgegrenzt.“

Tarek (Bankkaufmann, 33): „Da viele Atheisten und Andersgläubige Weihnachten feiern, denke ich, dass Weihnachten mittlerweile nichts mit Religion zu tun hat, sondern eher eine Tradition geworden ist. Man beschenkt sich, es herrscht eine besinnliche Atmosphäre und man kann endlich Zeit mit der Familie verbringen.“

Hikmet (Imam, 47): „Wir sollten stets dem Propheten Muhammad folgen und nicht die Geburt Jesu in den Vordergrund stellen. Daher sollte das Weihnachtsfest, das die Geburt Jesu feiert, nicht unterstützt werden. Nichtsdestotrotz kann man, wenn man bei christlichen Nachbarn eingeladen wird, als Zeichen von Respekt zu ihnen gehen und ihnen ein gesegnetes Fest wünschen.“

Sema (Theologin, 35): „Auch wenn der Koran von der Geburt Jesu als Wunder spricht, ist Weihnachten mit all seinen Bräuchen trotzdem ein christliches Fest. Deswegen halte ich es für falsch, Weihnachten mitzufeiern. Dennoch sollte man den christlichen Freunden ein frohes Fest wünschen und damit eine Wertschätzung zeigen.“

Selim (Student, 21): „Wir feiern Weihnachten, aber nicht, weil wir daran glauben, dass Jesus Christus an diesem Tag geboren wurde, sondern weil wir es als deutsche Tradition sehen und uns integrieren möchten. Wir stellen also einen Weihnachtsbaum ins Wohnzimmer und schmücken unsere Wohnung mit Lichterketten.“

Sara (Lehrerin, 25): „Das Feiern von Weihnachten bedeutet, die Christen in ihren Traditionen nachzuahmen, was zu nicht zum Islam passt. Wir haben unsere eigenen Feste, nämlich das Opferfest sowie das Ramadanfest, auf die Wert gelegt werden sollte. Dennoch halte ich es für wichtig, dass sich beide Religionen tolerieren und akzeptieren und sich gegenseitig ein frohes Fest wünschen.“

Armin (Schüler, 12): „Meine Mutter ist Christin und mein Vater Muslim. Zu Weihnachten treffen wir die christliche Seite der Familie. Das bedeutet, dass wir zu meiner Oma fahren, dort vorm Weihnachtsbaum sitzen und etwas Geld bekommen. Ebenfalls schicken wir den christlichen Verwandten Weihnachtskarten als Zeichen von Respekt und Anerkennung.“

Arbeitsaufträge:

1. Lies dir die Stellungnahmen durch und markiere wichtige Stellen.
2. Schreibe heraus, in welcher Form Muslime an Weihnachten teilhaben.
3. Notiere die Gründe,
 - a) warum Muslime an Weihnachtsbräuchen teilhaben und
 - b) warum sie nicht an Weihnachtsbräuchen teilhaben.
4. Wie ist deine Meinung? Schreibe sie auf und begründe deine Entscheidung.

Methodenkarten für vorgeschlagene Methoden aus den Unterrichtssequenzen

Methodenkarten für die Schülerinnen und Schüler

Methodenkarte für die Schülerinnen und Schüler: Standbilder bauen

Was ist ein Standbild?

Standbilder sind menschliche Statuen, die Beziehungen von Personen zueinander sowie Haltungen, Einstellungen und Gefühle in einem „eingefrorenen Bild“ sichtbar machen.

Vorgehen:

1. Besprecht in der Gruppe die Aufgabenstellung und verständigt euch darüber, was ihr konkret darstellen wollt.
2. Wählt eine/n Bildhauer/in aus.
3. Diese/Dieser bildet und modelliert anschließend eure Körper Schritt für Schritt zu einem Standbild. Dazu lasst ihr euch wie Knete formen und nehmt die Haltungen, Mimik und Gestik ein, die euch von der/dem Bildhauer/in vorgegeben werden. Requisiten werden grundsätzlich nicht in ein Standbild eingebaut. Wichtig: Während der Bauphase wird nicht gesprochen!
4. Wenn das Standbild fertig geformt ist, „friert“ ihr ein und prägt euch eure Haltungen, die Mimik und Gestik ein, um das Standbild in der Präsentationsphase erneut zeigen zu können.

Präsentation und Auswertung:

1. Die Darstellenden erstarren für ca. eine Minute in ihren Haltungen; die Zuschauenden lassen das Standbild auf sich wirken.
2. Im Anschluss wird das Standbild besprochen. Zunächst beschreiben die Zuschauenden das Bild. Folgende Impulse sind hilfreich: Ich sehe..., Ich denke..., Ich fühle..., Ich frage mich...
3. Die Darstellenden berichten über ihre Empfindungen und Gedanken und streifen dann ihre Rollen ab. Anschließend wird die/der Bildhauer/in zu den Absichten und Vorstellungen der Gruppe befragt.
4. Zum Abschluss werden die Sichtweisen der Zuschauenden mit denen der Darstellenden verglichen.

Variante:

Während eine Gruppe ihr Standbild im „eingefrorenen Zustand“ präsentiert, können Zuschauende nach einer stillen Zeit der Betrachtung zu dem Standbild treten und einzelnen Darstellenden ihre Stimme leihen. Dazu stellt man sich hinter die darstellende Person, legt dieser die Hand auf die Schulter und äußert aus der Ich-Perspektive einen Gedanken oder ein Gefühl aus deren Sicht.

Methodenkarte für Schülerinnen und Schüler: einen Galerierundgang gestalten

Was ist ein Galerierundgang?

Ein Galerierundgang (auch Museumsrundgang oder gallery walk) ist eine kommunikative Methode, um Gruppenergebnisse einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit zu präsentieren und auszutauschen. Dabei geht es vor allem darum, dass jede Schülerin/jeder Schüler einmal die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppe als Expertin/Experte präsentiert.

Vorgehen:

1. Bearbeitet in eurer Arbeitsgruppe euer Thema und gestaltet zu euren Ergebnissen ein Plakat.
2. Nach der Arbeitsphase bildet ihr Präsentationsgruppen: In jeder Gruppe muss sich eine Expertin/ein Experte jeder Arbeitsgruppe befinden.

Präsentation und Auswertung:

1. Die Gruppenergebnisse (z. B. Plakate) werden an verschiedenen Stellen im Klassenraum platziert und als Stationen des Rundgangs festgelegt.
2. Die Präsentationsgruppen, in denen sich Expertinnen/Experten zu jeder Station befinden, verteilen sich gleichmäßig auf die verschiedenen Stationen.
3. An jeder Station wird gleichzeitig gestartet: Die Expertin/Der Experte stellt die Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase vor und beantwortet Fragen.
4. Nach einer vereinbarten Zeit und z. B. auf ein akustisches Zeichen hin, werden die Stationen im Uhrzeigersinn gewechselt, bis alle Expertinnen und Experten präsentiert haben und der Rundgang somit beendet ist.

Variante:

Neben Plakaten können auch Powerpoint-Präsentationen, Filme usw. erstellt werden.

Eine Variante ist, dass ihr euch in einer ersten Runde als Arbeitsgruppen über die Ergebnisse der anderen Gruppen informiert und Fragen vorbereitet. In einer zweiten Runde seid ihr in den Präsentationsgruppen jeweils Expertinnen/Experten eurer Gruppe, präsentiert die Gruppenergebnisse und beantwortet die Fragen eurer Mitschülerinnen und Mitschüler.

Methodenkarte für Schülerinnen und Schüler: ein Plakat erstellen

Ziel einer Plakatgestaltung:

Eine Methode, um deinen Mitschülerinnen und Mitschülern Arbeitsergebnisse einer Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu präsentieren, ist das Plakat. Wichtig ist, dass das Plakat dazu motiviert, die Informationen, die sich darauf befinden, zu lesen. Deshalb sollte es so gestaltet werden, dass es Lust macht, sich mit dem Inhalt zu beschäftigen.

Benötigte Materialien:

Plakat im DIN A1 oder DIN A2-Format, dicke Filzstifte in verschiedenen Farben, Schere, Klebstoff; vorbereitend mitzubringen: passende Fotos und Bilder (aus Zeitschriften, Internet, ...)

Vorgehen:

1. Stelle Überlegungen zum Inhalt an und beschränke dich auf die wesentlichen Inhalte.
2. Erstelle, bevor du anfängst das Plakat zu beschriften, eine Skizze auf DIN A4-Format.
3. Die Hauptbotschaft deines Plakates (Bild oder Text) sollte einprägsam sein, sofort ins Auge springen und daher zentral platziert werden.
4. Formuliere die wichtigsten Informationen kurz und knapp (Faustregel: 5-7 Wörter).
Generell gilt: Je weniger Text, desto besser!
5. Die Texte sollten aus mindestens einem Meter Abstand noch gut lesbar sein: Schreibe sie deshalb mit dicken Filzstiften auf das Plakat.
Generell gilt: Informationen und Bilder, die sich in der Mitte des Plakates befinden, werden am meisten von der Betrachterin/vom Betrachter beachtet!
6. Wähle wenige aussagekräftige Bilder und Fotos aus, die der Betrachterin/dem Betrachter sofort auffallen, und füge sie an geeigneten Stellen ein. Generell gilt: Die Betrachterin/Der Betrachter schaut sich ein Plakat meist im Uhrzeigersinn an.
7. Denke auch daran, leere Flächen auf dem Plakat zu lassen: Ein überfülltes Plakat lädt nicht zum Anschauen ein!
8. Überprüfe abschließend dein Plakat und nimm z. B. Unterstreichungen, Umrahmungen usw. mit verschiedenen Farben vor.

Methodenkarten für die Unterrichtenden

Methodenkarte für die/den Unterrichtende(n): Standbilder bauen

Was ist ein Standbild?

Eine Methode, ein Thema, ein Problem oder die Aussage eines Textes ohne Worte darzustellen, ist das Standbild-Bauen. Standbilder sind menschliche Statuen, die Beziehungen von Personen zueinander sowie Haltungen, Einstellungen und Gefühle in einem „eingefrorenen Bild“ sichtbar machen.

Vorgehen:

Die Lerngruppe wird in Gruppen eingeteilt. Die Gruppen verständigen sich darüber, was sie konkret darstellen wollen. Hilfreich ist es, wenn jede Gruppe ein/e Regisseur/in (Bildhauer/in, Baumeister/in) auswählt. Dieser/Diese modelliert anschließend die Körper der Mitschülerinnen und Mitschüler Schritt für Schritt zu einem Standbild. Die Darstellerinnen und Darsteller lassen sich wie Knete formen und nehmen die Haltungen, Mimik und Gestik ein, die ihnen von der Regisseurin/dem Regisseur vorgegeben werden. Requisiten werden grundsätzlich nicht in ein Standbild eingebaut. Während der Bauphase wird nicht gesprochen! Wenn das Standbild fertig geformt ist, „frieren“ die Darstellenden ein und prägen sich ihre Haltungen, Mimik und Gestik ein, um das Standbild in der Präsentationsphase erneut zeigen zu können. Hierzu bieten sich ein Sitzkreis oder Kinositz an.

Präsentation und Auswertung:

1. Die Darstellenden erstarren für ca. eine Minute in ihren Haltungen; die Zuschauenden lassen das Standbild auf sich wirken.
2. Im Anschluss wird das Standbild besprochen. Zunächst beschreiben die Zuschauenden das Bild. Folgende Impulse sind hilfreich: Ich sehe..., Ich denke..., Ich fühle..., Ich frage mich...
3. Die Darstellenden berichten über ihre Empfindungen und Gedanken und streifen ihre Rollen dann ab. Anschließend wird die/der Baumeister/in zu den Absichten und Vorstellungen der Gruppe befragt.
4. Zum Abschluss werden die Sichtweisen der Zuschauenden mit denen der Darstellenden verglichen.

Variante:

Während eine Gruppe ihr Standbild im „eingefrorenen Zustand“ präsentiert, können Zuschauende nach einer stillen Zeit der Betrachtung zu dem Standbild treten und einzelnen Darstellenden ihre Stimme leihen. Dazu stellt man sich hinter die darstellende Person, legt dieser die Hand auf die Schulter und äußert aus der Ich-Perspektive einen Gedanken oder ein Gefühl aus deren Sicht.

Methodenkarte für die Unterrichtenden: Galerierundgang

Was ist ein Galerierundgang?

Eine Methode, um Arbeitsergebnisse einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit mit einem hohen Maß an Kommunikation zu präsentieren und auszutauschen, ist der Galerierundgang (auch Museumsrundgang oder gallery walk).

Ein Galerierundgang stärkt die Präsentationskompetenz der Schülerinnen und Schüler, da jede/r einmal als Expertin/Experte vor einer Kleingruppe präsentiert. Die Anzahl der Gruppenmitglieder pro Gruppe sollte deshalb so groß sein wie die Zahl der Arbeitsschwerpunkte oder Stationen.

Vorgehen:

Die Lerngruppe wird in arbeitsteilige Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erarbeitet zu ihrem Thema eines übergeordneten Rahmenthemas ihren Präsentationsgegenstand, z. B. ein Plakat (siehe Methodenkarte: ein Plakat erstellen). Jedes Gruppenmitglied muss nach der Arbeitsphase in der Lage sein, die jeweiligen Arbeitsergebnisse zu präsentieren. In der Präsentationsphase werden die Schülerinnen und Schüler in Präsentationsgruppen eingeteilt, in denen sich zu jedem Thema eine Expertin/ein Experte befindet.

Präsentation und Auswertung:

1. Die Gruppenergebnisse (z. B. Plakate) werden an verschiedenen Stellen im Klassenraum platziert und als Stationen des Rundgangs festgelegt.
2. Die Präsentationsgruppen, in denen sich Expertinnen/Experten zu jeder Station befinden, verteilen sich gleichmäßig auf die verschiedenen Stationen.
3. An jeder Station wird gleichzeitig gestartet: Die Expertin/Der Experte stellt die Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase vor und beantwortet Fragen.
4. Nach einer vereinbarten Zeit und z. B. auf ein akustisches Zeichen hin, werden die Stationen im Uhrzeigersinn gewechselt, bis alle Expertinnen/Experten präsentiert haben und der Rundgang somit beendet ist.

Variante:

Neben Plakaten als klassischer Informationsquelle können beispielsweise auch Powerpoint-Präsentationen, Filme oder ähnliche Ergebnisse erarbeitet und präsentiert werden.

Alternativ ist auch möglich, dass sich alle Arbeitsgruppen in einer ersten Runde zunächst mit den Ergebnissen der anderen Gruppen vertraut machen und Fragen formulieren, bevor in einer zweiten Runde die Expertinnen/Experten in den Präsentationsgruppen die einzelnen Gruppenergebnisse präsentieren.

Methodenkarte für die Unterrichtenden: ein Plakat erstellen

Ziel einer Plakatgestaltung:

Eine Methode, um den Mitschülerinnen und Mitschülern Arbeitsergebnisse einer Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu präsentieren, ist das Plakat. Wichtig ist, dass das Plakat dazu motiviert, die Informationen, die sich darauf befinden, zu lesen. Deshalb sollte es so gestaltet werden, dass es Lust macht, sich mit dem Inhalt zu beschäftigen.

Hinweise zur Plakatgestaltung:

Einige Grundregeln gilt es zu beachten, egal ob das Plakat in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit erstellt wird:

Die Erstellung eines Plakates sollte frühzeitig bekannt gegeben werden, damit die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Fotos und Bilder (aus Zeitschriften, aus dem Internet, ...) vorbereitend mitzubringen.

Das Papierformat sollte DIN A1 oder DIA A2 betragen; ebenfalls werden dicke Filzstifte in verschiedenen Farben, Scheren, ein Lineal und Klebstoff zur Erstellung des Plakates benötigt.

Zum Aufhängen der Plakate braucht man Magnete oder Kreppband.

Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst ein Konzept (z. B. auf DIN A4- Format) für ihr Plakat erstellen, bevor sie mit dem Beschriften und Kleben beginnen.

Wenn das Plakat die Ergebnisse einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit bündelt, bietet sich für die Präsentation ein Galerierundgang an (siehe Methodenkarte Galerierundgang).

Wenn das Plakat in Einzel- oder Partnerarbeit erstellt wird, bietet sich die Präsentation je nach Größe der Lerngruppe in Kleingruppen an: So werden alle Ergebnisse gewürdigt, die Konzentration der gesamten Lerngruppe aber nicht überstrapaziert.

Methodenkarte für die Unterrichtenden: Sprechball

Was ist ein Sprechball?

Eine Methode, um die kommunikative Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken, ist der Sprechball (alternativ kann beispielsweise auch ein Stein oder Ähnliches genutzt werden).

Regeln für die Nutzung des Sprechballs:

Der Sprechball kann in unterschiedlichen Phasen des Unterrichts eingesetzt werden. In der Regel sitzt die Lerngruppe dazu im Sitzkreis.

Generell gilt: Nur, wer den Ball in der Hand hält, darf sprechen.

In der Einstiegsphase kann der Sprechball oder der Erzählstein z. B. dafür genutzt werden, ein Blitzlicht zu einem bestimmten Thema zu geben. Eine Schülerin/Ein Schüler beginnt und reicht den Sprechstein im Kreis weiter, bis alle Schülerinnen und Schüler an der Reihe waren.

In der Phase der Erarbeitung oder der Ergebnissicherung kann der Sprechball dazu dienen, den Verlauf des Unterrichtsgesprächs zu strukturieren und das aktive Zuhören zu schulen. Der Sprechstein wird in dieser Phase an eine Schülerin/einen Schüler, die/der sich meldet, weitergereicht. Auch die/der Unterrichtende meldet sich und wird drangenommen. Wer sich mit beiden Armen meldet, signalisiert, dass er sich direkt auf die/den Vorredner/in beziehen möchte und hat Vorrang. Am Ende der Phase landet der Sprechball wieder bei der/dem Unterrichtenden.

Methodenkarte für die Unterrichtenden: Bildbetrachtung

Warum Bilder im islamischen Religionsunterricht?

Im Gegensatz zur Bilderflut des Alltags werden Bilder im islamischen Religionsunterricht langsam und intensiv betrachtet und erschlossen. Gut ausgewählte Bilder sind offen und mehrdeutig, können ungewohnte Blickwinkel eröffnen sowie Glaubensaussagen in neue Kontexte stellen.

Vorgehen:

Bei vielen Bildern bietet sich die Bildanalyse unter den Aspekten „Wahrnehmung – Beschreibung – Deutung“ an. Hierzu ist die Vorbereitung von Karten (Ich sehe..., Ich fühle..., Ich denke..., Ich frage mich...) sinnvoll.

1. Was sehe ich?

Äußern von spontanen Wahrnehmungen: Was fällt besonders ins Auge? Woran bleibt der Blick hängen?

Zu beachten ist: Hilfreich ist es, eine Satzkarte mit „Ich sehe...“ an die Tafel zu hängen; keine vorschnellen Deutungen vornehmen; unzensurierte Äußerungen müssen erlaubt sein.

2. Was löst das Bild in mir aus (Gefühle, Stimmungen, Erinnerungen, Ablehnung, Zustimmung)?

Zu beachten ist: Hilfreich ist es, eine Satzkarte mit „Ich fühle...“ an die Tafel zu hängen; die beiden ersten Schritte der Bildbetrachtung haben noch keine Deutung des Bildes zum Ziel, sondern eine erste Annäherung an den Bildgehalt. Die verschiedenen Beobachtungen sollen hier gebündelt werden.

3. Analyse des Bildgehalts: Was hat das Bild zu bedeuten?

Dem Bild einen möglichen Titel geben; genaue Analyse des Vordergrunds, der Bildmitte, des Hintergrunds; Bildinhalte und Themen benennen; Fokus des Künstlers analysieren; Einbeziehen von Informationen zur Künstlerin/zum Künstler, zur Entstehungszeit usw. Zu beachten ist: Hilfreich ist es, jeweils eine Satzkarte mit „Ich denke...“ und „Ich frage mich...“ an die Tafel zu hängen; verschiedene Interpretationsansätze nebeneinander stehen lassen, Hintergrundinformationen einbringen.

4. Identifikation mit dem Bild: Wo verorte ich mich selbst auf dem Bild? In welcher Figur finde ich mich vielleicht wieder? Von welchem Platz aus möchte ich das Geschehen auf dem Bild beobachten?

Mögliche Impulse:

a) Was sagen die Personen auf dem Bild zueinander?

b) Entwickle einen fiktiven Dialog zwischen den dargestellten Personen auf dem Bild.

c) Was denken die Personen auf dem Bild?

d) Fülle eine Gedankenblase für eine/mehrere Personen aus.

e) Welche Perspektive nimmst du von deinem Beobachterplatz wahr?

Methodenkarte für die Unterrichtenden: Lernen an Stationen

Was bedeutet Lernen an Stationen?

Lernen an Stationen (auch Stationenlernen oder Lernzirkel) ist eine Form des offenen Unterrichtens. Ein in Teilgebiete untergliedertes Thema wird von den Schülerinnen und Schülern selbstständig an verschiedenen Stationen bearbeitet.

Ziel des Lernens an Stationen:

Ziel dieser Methode ist es, dass Schülerinnen und Schüler sich an verschiedenen Stationen möglichst individuell mit einer Thematik auseinandersetzen können. Dazu sollte das Material an den Stationen so aufbereitet sein, dass die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich Lerntempo, Wissensstand, Lernzugang, Interessen berücksichtigt werden.

Hinweise zur Erstellung von Lernstationen:

- Lernstationen sind nummerierte, feste, ausgewiesene Orte im Klassen- oder Gruppenraum, an denen Arbeitsaufträge zu jeweils einem thematischen Schwerpunkt ausliegen.
- Der Lernzirkel sollte so aufgebaut sein, dass er sowohl Stationen enthält, die von allen Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden (Pflichtstation), als auch Stationen, die je nach Interessenlage freiwillig bearbeitet werden können (Wahlstation).
- Für die Bearbeitung des Lernzirkels und zur Dokumentation der Fortschritte erhalten die Schülerinnen und Schüler einen von der Lehrkraft zu erstellenden Laufzettel, der die Nummern und Namen der Stationen (mit dem Hinweis, ob es sich um eine Pflicht- oder Wahlaufgabe handelt) sowie eine Spalte zum Abhaken beinhaltet.
- Der Lernzirkel sollte thematisch so aufgebaut werden, dass die Stationen von den Schülerinnen und Schülern in beliebiger Reihenfolge durchlaufen werden können.
- Gute Lernzirkel ermöglichen ein Lernen mit vielen Sinnen und bieten somit eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben an.
- Bei der Konzipierung der einzelnen Stationen sollte auf unterschiedliche Sozialformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) geachtet werden.
- Die Lernstationen sollten so aufgebaut sein, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse selbstständig überprüfen können.

Methodenkarte für die Unterrichtenden: Doppelkreis

Was ist ein Doppelkreis?

Ein Doppelkreis (auch Kugellager oder Karussellgespräch) ist eine aktivierende Methode des kooperativen Lernens, in der Schülerinnen und Schüler mit einer Zufallspartnerin oder einem Zufallspartner über ein Thema diskutieren oder sich über ihre Arbeitsergebnisse austauschen. Hierbei stehen sich die Schülerinnen und Schüler in einem Innen- und einem Außenkreis von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Nach einem kurzen Zeitraum wechseln die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, indem einer der Kreise rotiert.

Diese Methode bietet mehrere Vorteile: Durch das wiederholte Erklären beziehungsweise durch das Hören der Erklärungen lässt sich im Unterricht erworbenes Wissen festigen. Schülerinnen und Schüler mit Verständnisproblemen bekommen den Unterrichtsgegenstand von unterschiedlichen Mitschülerinnen und Mitschülern erklärt, während leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ihre Präsentationskompetenzen erweitern. Durch die verschiedenen Gesprächskonstellationen, die sich durch das Drehen eines Kreises ergeben, bekommen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Meinungen oder Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und erhalten unterschiedliche Rückmeldungen zu ihren Arbeitsergebnissen.

Vorgehen:

1. Die Schülerinnen und Schüler schaffen eine freie Fläche und stellen sich in der Mitte des Raumes in einem großen Kreis auf. Anschließend tritt jede zweite Schülerin oder jeder zweite Schüler – hier empfiehlt sich abzählen (1, 2, 1, 2, 1, ...) – einen Schritt vor und dreht sich anschließend um, sodass sie oder er einer anderen Schülerin oder einem anderen Schüler von Angesicht zu Angesicht gegenüber steht. Sollte sich eine ungerade Anzahl von Schülerinnen und Schülern in der Lerngruppe befinden, kann eine Dreiergruppe gebildet werden oder die Lehrkraft nimmt den Platz gegenüber der Schülerin oder des Schülers ein.
2. Stehen sich beide Kreise gegenüber, folgen die Schülerinnen und die Schüler dem Arbeitsauftrag und diskutieren über das vorgegebene Thema, klären Fragen oder stellen einander ihre Arbeitsergebnisse vor.
3. Nach einer von der Lehrkraft zu bestimmenden Zeit (in der Regel 2-3 Minuten) rotiert einer der Kreise („Jede/r im Innenkreis macht einen Schritt nach rechts.“), sodass sich neue Gesprächskonstellationen ergeben.

Nach drei oder vier Gesprächsrunden sollte der Doppelkreis aufgelöst werden. Die Schülerinnen und Schüler begeben sich wieder in ihre ursprüngliche Sitzordnung.

Auswertung:

Nach der Auflösung des Doppelkreises sollten sowohl der Lernzuwachs als auch die Methode mit der Lerngruppe reflektiert werden. Folgende Fragen können dabei gestellt werden:

- Was hast du Neues gelernt?
- Welche Fragen sind offengeblieben?
- Was war positiv/negativ/interessant/ungewohnt an der Methode Doppelkreis?
- Was kann man das nächste Mal besser machen?

Variante:

Der Doppelkreis kann auch im Sitzen mittels eines Stuhlkreises durchgeführt werden.